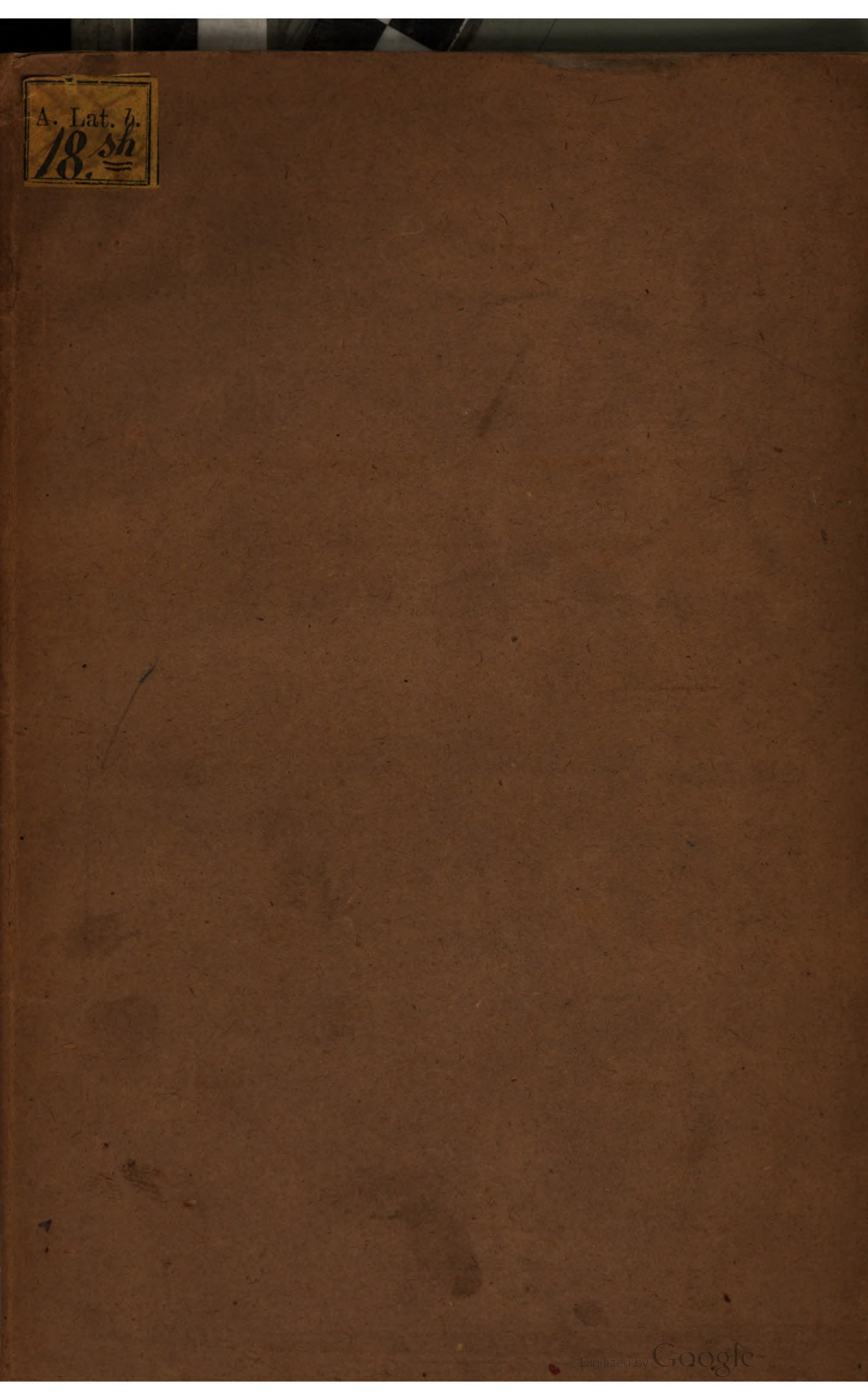
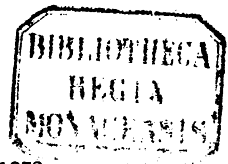




der Verfasser.



Sitzung vom 13. Januar 1872.

Philosophisch-philologische Classe.

Herr Maurer hält einen Vortrag:

„Ueber den Hauptzehnten einiger nordgermanischer Rechte".

Die Abhandlung wird in den Denkschriften erscheinen.

Herr Christ legt eine Abhandlung des Herrn Gymnasial-Assistenten Wilhelm Meyer vor:

„Ueber den lateinischen Text der Geschichte des Apollonius von Tyrus."

Zu den verbreitetsten antiken Sagen gehörte im Mittelalter die Geschichte des tyrischen Königs Apollonius. Das Mittelalter lernte dieselbe aus einer lateinischen Bearbeitung kennen, allein der ganze Stoff, sowie einzelne Wendungen machen es wahrscheinlich, dass der lateinische Text nur Uebersetzung eines griechischen ist. Der ganze Inhalt verweist den Apollonius zu den griechischen Romanen, und besonders in dem Roman des Xenophon aus Ephesus finden sich vielfach dieselben Formeln und Uebergänge, hie und da auch ähnliche Situationen wie im Apollonius. Unser

Roman verdankt seine weit grössere Verbreitung wohl demselben Grunde wie die Alexandersage, nemlich dem bedeutenderen historischen Hintergrunde und den Namen berühmter Fürsten und Reiche. Aber nicht einmal von der lateinischen Uebersetzung ist die Zeit des Entstehens genau zu bestimmen. Wohl finden sich in derselben Räthsel des Symphosius eingeschoben, aber diesen Autor setzt Lucian Müller in das zweite bis dritte, Riese in das sechste Jahrhundert nach Christus. Mir kam der Gedanke, vielleicht könne man aus den Namen der Geldsorten bestimmte Schlüsse ziehen. Es finden sich aurei (oft), talenta auri, librae auri, pondera auri und argenti, sestertia (auri, oft) und aerei. Herr Professor Christ urtheilt hierüber: 'Die Rechnung nach aurei und sestertia hatte nur Sinn vor Constantin, mit dem der solidus an die Stelle des aureus trat, und die Rechnung mit folles die mit sestertia verdrängte. Am wahrscheinlichsten ist die Schrift in der Zeit zwischen Caracalla und Constantinus geschrieben, da unter Caracalla (vgl. Hultsch p. 233) die Goldmünzen so leicht ausgeprägt zu werden begannen, dass nicht mehr 40 oder 42 Stücke, wie früher, sondern 50 Stück auf ein Pfund gingen; auf ein solches Verhältniss scheint aber die Stelle p. 41 (Riese) hinzuweisen.' An dieser Stelle wird zuerst bestimmt: 'qui Tharsiam uiolare uoluerit, libram auri mediam dabit; postera die singulis aureis patebit'. Athenagoras kömmt zuerst hinein und giebt beim Scheiden 40 aurei mit den Worten 'ecce habes amplius, quam uirginitas tua uenalis proposita est'. Als ein Zweiter hört, dass jener 40 aurei gegeben, sagt er 'quid grande fecerat, si libram auri tibi complesset? ut scias, me animo esse meliorem, tolle integram auri libram'. Darf man aus dem Ausdruck 'si complesset' den obigen Schluss ziehen, so haben wir, da im griechischen Text das Verhältniss höchst wahrscheinlich dasselbe war, zugleich eine Zeitbestimmung für das Entstehen des griechischen Originals.

Den lateinischen Text des Apollonius festzustellen ist eine schwierige Aufgabe. Velser (cf. Sinner Catalog. Bern. I, p. 277) und Lapaume (Scriptores Erotici. Didot) druckten nur einzelne Handschriften ab; erst Riese, welchem von Tycho Mommsen reiches Material zur Verfügung gestellt war, hat die ältesten Handschriften benützt. Sein Ziel war, dem ursprünglichen Texte möglichst nahe zu kommen. Aber selbst dieses Ziel scheint mir in seiner Ausgabe nur theilweise erreicht; die folgenden Untersuchungen stellen sich die Aufgabe, demselben näher zu führen und überhaupt mehr Licht in die verworrenen Verhältnisse der Handschriften zu bringen.

Haupt hat auf die Florentiner Handschrift plut. 66 n? 40 (A) als die älteste und beste aufmerksam gemacht, und Riese mit Recht sie seiner Ausgabe zu Grund gelegt. Aber die Vergleichung derselben, welche ich der Güte der Herrn Leonhard Ziegler und Dr. Andreas Spengel verdanke, zeigt, dass die von Riese benützte mangelhaft ist. Hier einige Beispiele: p. 10, 10 hat A centum auri talenta accipiat. p. 11, 15 in ciuitate uestra. p. 12, 7 domine rex Apolloni (wie p. 4, 14 domine rex Antioche). p. 12, 19 mercatus id est octo. p. 14, 9 arma (sc. nauis) was allein beim Sturme passt, sodann pelagi reuolumine. p. 42, 15 quantum mulier. p. 43, 7 cumque. p. 43, 12 & repulsum modulanter. p. 44, 11 naufragiū; also ist mit den andern Handschriften naufragio zu schreiben. p. 45, 3 et dum. p. 45, 16 *om.* Dionysias. p. 46, 1 aut *om.* p. 46, 3 scelesta. p. 47, 11 ibique und celebrabantur. p. 54, 12 ut regi. p. 54, 15 item, wie p. 55, 5 und 13. p. 55, 1 fulgor. p. 55, 9 zweifelt Spengel, ob die Abkürzung 'per' sei; da nun Symphosius und alle andern Handschriften contingere haben, da in der Lösung des Räthsels A selbst potest contingere hat, so ist auch hier contingere zu schreiben. p. 55, 11 fehlt quattuor, was Z. 10 steht. p. 56, 5 recede. p. 59, 9 Riese: et † exea classes

nauium properantur, A hat aber et ecce classes nauium properant wie Velser und die Gesta Romanorum. p. 59, 11 infaustissimi qui, wie p. 60, 18 T 'infausto' und p. 39, 2 Gesta Romanorum und Velser 'infaustissimus'. p. 59, 13 mittatur (?) et uindicet se de uno infamie (d. h. infami). p. 59, 15 eum conprehenderunt. 60, 1, et 6 tharsia und tharsiam. p. 60, 2 amplexu. p. 60, 10 omnes una noce. Diese Fehler der Collation verursachte wohl die schwer zu lesende longobardische Schrift der Florentiner Fragmente.

Man möchte glauben, dass diese sowie vielleicht viele andere Fehler sich aus einer der zahlreichen Apolloniushandschriften verbessern liessen. Allein hier tritt ein eigener Fall ein. Während nemlich die klassischen oder kirchlichen Schriftsteller den Abschreibern unantastbar galten, und genaue Abschrift ihr Ziel war, verfuhren dieselben anders mit Schriften, deren Stoff und Sprache sie sich näher fühlten. Hier haben sie Wörter und Sätze weggelassen, noch öfter verändert oder neu zugesetzt, nur um den Text nach ihren Kräften zu verschönern. So ging es auch dem Apollonius. Von allen übrigen Handschriften scheint keine mit A übereinzustimmen. Ja aus manchen starken Fehlern, wie z. B. p. 4, wo Zeile 1 — 3 nach 3 — 6 gestellt ist, und anderen noch schlimmeren, welche später hervortreten werden, ergiebt sich sicher, dass die Florentiner Bruchstücke durchaus nicht den ursprünglichen, sondern nur den ältesten lateinischen Text bieten, der selbst schon Vieles hatte erleiden müssen.

Unter den übrigen Handschriften treten uns zunächst die Bruchstücke einer Tegernseeer (von Riese mit B, von mir mit T bezeichnet) entgegen, welche ich in den Anfang des XI. Jahrhunderts setze. Von diesen hat Docen ein, Schmeller 4 Blätter gefunden; diese 5 haben Mommsen und Riese benützt. Weitere 3½ Blätter habe ich gefunden, indem ich die Deckel der lateinischen Handschriften aus Tegernsee durchging; endlich fand Herr Professor Konrad

Hofmann am Deckel einer deutschen Handschrift aus jenem Kloster ein Blatt, welches ihn zu der schönen Entdeckung führte, die in dem Berichte über die Sitzung der hist. phil. Klasse der Münchner Akademie vom 6. Mai 1871 veröffentlicht wurde. In den deutschen Handschriften aus Tegernsee werden sich vielleicht noch weitere Blätter finden. Die 9½ Blätter, welche jetzt den cod. latinus Monac. 19148 bilden, enthalten gut den dritten Theil des Buches.

Riese benutzte zur Ergänzung zwei Handschriften, erstens den Vossianus formae quadratae 113 s. IX—X (b), zweitens den Oxoniensis collegii Magdalenaei 50 s. XI (*β*); und wirklich, wenn wir diese drei Handschriften T, b und *β* der Florentiner gegenüberstellen, sind sie von dieser so verschieden und unter sich so ähnlich, dass sie von einem gemeinsamen Texte abstammen müssen, den wir mit Riese die Klasse B nennen wollen. Dieser Text ist nur selten besser als der von A. So ist p. 54, 8 mit T zu schreiben: non sum uincta comis, non sum nudata capillis, was daraus hervorgeht, dass A selbst in der Lösung bietet: sphaera est, quae non est uincta comis et non est nudata capillis. Aber in der Regel ist die Klasse B eine völlige Umarbeitung von A, Wörter und Sätze sind verändert oder neu zugesetzt, um zu verschönern oder neue Gedanken und Wörter hereinzubringen. Dass bei einer solchen Umarbeitung auch Ungereimtheiten unterliefen, ist natürlich.

Vergleicht man sodann T, b und *β* unter sich, so zeigt sich, dass b und *β* einander ähnlicher sind als den Tegernseeer Fragmenten, ferner dass diese Handschriften selten besser sind als T, dagegen diese sehr oft richtiger als jene. Daraus folgt, dass man den Text von T nur verlassen darf, wenn er sichtlich falsch ist. Riese aber hat oft den Wortlaut von T durch den von b oder *β* verdrängt und Wörter oder Sätze aus diesen in jene Handschrift eingeschoben, wo es unnöthig war. So hat er p. 29, 3 statt bituminari (T)

geschrieben diligenter picari (b β), p. 29, 15 secus litus, während T 'secus litus maris' hat, p, 29, 8 nahm er aus T 'pro funere expendat' an, p. 30, 9 änderte er das in T stehende pro funere eroget nach b und β in: funeri eroges.

Da ferner der Text in b und noch mehr in β oft sehr verschlechtert ist; so ist es sehr bedenklich, dass ein Drittel des Textes der Klasse B nur auf b und β, ein zweites gar auf β allein begründet ist. Da hätte Riese mehr Handschriften beiziehen sollen, und schwer wäre dies nicht gewesen, da unter den wenigen mir bekannten Handschriften zwei solche sich finden, der codex Vaticanus 1869 (R), von dem ich durch die Güte des Herrn Leonhard Ziegler eine Abschrift erhielt, und cod. Vindobonensis s. XII (V), den ich selbst abschrieb. Von diesen stimmt R, was viele Stellen beweisen werden, ziemlich genau mit β überein.[1]) Ganz anders steht es mit der Wiener Handschrift. Sie weicht oft sehr stark von b, β und R ab; von diesen Abweichungen sind auch viele entschieden falsch — und dennoch gehört sie zur Klasse B. Denn sie stimmt mit T, dem Prüfstein dieser Handschriftenklasse oft da vollständig überein, wo b β R abweichen. Hier einige Beweise. p. 30, 2 hat T: decoratam et (sic!) speciosam nimis falsaque morte occupatam, V lässt nur nimis aus, b β R haben: decoratam et falsa morte speciosam. — p. 39, 3 b β R: quas putamus lacrimas haec puella (hanc puellam β R) parentibus reliquisse, T dagegen: ut uideo haec puella par. multas reliquit lacrimas, ebenso V, nur am Schluss: par. reliquit pecunias. — p. 39, 5 b β R: codicellos scriptos, T und V den Singular. — p. 30, 6

1) R hat auch p. 53, 21, wo vom Bad die Rede ist, mit β flammae per turbulos surgunt. Riese giebt dies Wort im Text und in den Noten und zählt in der Vorrede turbulus (Apul.) unter den nachklassischen Wörtern auf. Ich kann aber dies Wort nirgends finden, so dass Riese turbulus und turbula verwechselt haben muss. An unserer Stelle ist mit Lapaume tubulos zu schreiben.

hat V mit T zuerst, wie T auf p. 29, 7 die dritte Person, dann in der hier zugesetzten Verfluchung die zweite. p. 49, 10 T und V uocari, β contemplari, R contempni. p. 49, 21 T und V: pro ingenti luctu dabit tibi ampliorem laetitiam, β und R: dabit tibi deus potestatem (petitionem β) ingentem et laetitiam ampliorem. Aus diesen, so wie aus vielen Stellen im Anhang geht deutlich hervor, dass die Wiener Handschrift der Tegernseeer oft viel näher steht als b oder β oder R. Verdorben ist V allerdings — denn es ist eben eine Handschrift des XII. Jahrhunderts —, allein diese Verderbnisse stammen nicht aus A, sondern aus dem Kopfe dessen, der V schrieb, oder sie rühren, wie der Zusatz p. 25, 23 — 26, 11, den V hat, während ihn T b β R auslassen, von dem Schreiber einer derjenigen Handschriften her, welche zwischen dem Urtexte der Klasse B und V in der Mitte liegen. Das Resultat ist, dass V zur Klasse B gehört, dass sie aber von dem Urtexte nach einer andern Seite abzweigt als b β R.

Ein Wunder wäre es, wenn unter den vielen Apolloniushandschriften sich nicht weitere zur Klasse B gehörige fänden. Wann diese zusammengebracht sind, erst dann wird man den Text dieser Klasse festsetzen können, wobei man jede Handschrift bei Ergänzung der Lücken von T in dem Grade beiziehen muss, als sich zeigt, dass sie mit T übereinstimmt. Rieses Text wird hiebei ziemlich geändert werden. Schon aus den mir vorliegenden Handschriften, von denen V gleichviel wiegt wie b β R, ergeben sich viele Aenderungen. Wenige Beispiele mögen dies beweisen. p. 15, 9 spricht der schiffbrüchige Apollonius nach V zum Meer: o Neptune fraudator hominum deceptor innocentum, in b β R sind die ungeschickten Zusätze: o Neptune, *praedator maris*, fraudator hominum, innocentium deceptor, *tabularum latro*. — p. 31, 23 haben b β R: uidit quae in arte uiderat, quae magistrum fallebant (magistro falleret b), dagegen

V: uidit in arte, quae magistrum fefellit, se feliciorem. — p. 47, 20 V: et redit ad socios, exornat nauim (was V auch p. 49, 16 mit T gemeinsam hat und was Riese nicht ändern durfte), et laeti discubuerunt. R: et rediit ad nauem, exornat nauigium, et discubuerunt. In β fehlt Alles. — p. 48, 6 haben β und R: inuitemus principem. magnifice, si digneris, descende ad nos. Athenagora descendit. V dagegen richtig: inuitamus te, magnifice princeps si dignaris. Athenagora ascendit nauim. — p. 58, 21 β: permansit uirgo, R: uirgo permansit, V: uirgo permansit meque docente (d. h. ducente oder duce te) patrem inuenit.

Zusammengenommen aber bilden die Handschriften der Klasse B einen in sich geschlossenen Text, welcher in einer völligen Umarbeitung der Klasse A besteht. Die Texte der Klassen A und B laufen nebeneinander, Riese aber schiebt sie ineinander. A hat allerdings Lücken, z. B. p. 10, 5, wo von dem einen Apollonius ait zum andern übergesprungen wurde, wo aber doch nicht einzusehen ist, warum Z. 5 Riese das richtige cui wegliess. Aber so lange A einen zusammenhängenden Sinn gibt, sind Einschiebungen nur eine Vergewaltigung des Textes. Riese hat, scheint es, diesen Grundsatz nicht, denn von seinen sehr zahlreichen Einschiebungen in A sind mindestens zwei Drittel unnöthig. Schlimmer ist es, dass er Widersprüche in den Text gebracht hat. So heisst es p. 9, 4: quaeritur Apollonius per terram per montes per siluas per uniuersas indagines et non inueniebatur. tunc iussit rex classes nauium praeparari ad persequendum iuuenem. Also erst jetzt beginnt die Verfolgung per mare. Riese dagegen setzt mit b und β die Worte per mare schon oben vor per terram ein. p. 10, 7 sagt Hellenicus zu Apollonius: du bist verbannt, quia filiam eius in matrimonium petisti, wie Apollonius selbst p. 11, 14: quia filiam eius in matrimonium petiui. Hellenicus konnte auch nicht mehr wissen, und die Lesart der andern Handschriften 'quia quod

pater est esse uoluisti' ist sachlich falsch. Riese setzt diese Interpolation, sowie p. 11,14 die andere 'quia filiam eius, immo ut uerius dixerim coniugem in matrimonium petiui' in den Text. Das Meisterstück dieser Textverquickung hat Riese p. 57,15 — 59,2 ausgeführt. Hier ist in A eine Lücke, die schon in dessen Original gewesen ist; die Klasse B anderseits hat einen eigenthümlichen, aber ganz verständlichen und zusammenhängenden Text. Riese dagegen lässt von B den Kopf weg, füllt mit dem Uebrigen die Lücke in A, aber so, dass gleich im Anfang Niemand weiss, warum denn Athenagoras auf einmal gelaufen kommt, noch weniger was 'et' bedeuten soll. Am Schluss der Lücke schiebt er aus *β* ein: currite ciues piissimi subuenite ciuitati, ne pereat propter unum infamem, ohne zu merken, dass diese Worte nur eine Zusammenschweissung der nebenanstehenden Worte von A sind: currite ciues et nobiles, ne pereat ista ciuitas und der p. 59, 23 folgenden: uindicet se de uno infami ut non omnes periclitemur. Da hier das Wort currite vorkommt, das zufälligerweise auch oben in dem Kopf von B stand, so meint Riese, dieser gehöre hieher; da aber natürlich anxianti patri finem imponite hier unpassend wäre, so muss es in die Anmerkungen wandern. Ein solches Verfahren ist zum mindesten Spielerei, weil derartige Textesverschiebungen diplomatische Unmöglichkeiten sind.

So hat Riese einen Text gebildet, der das neueste Exemplar derjenigen Handschriftengattung ist, zu welcher wir jetzt übergehen. Es giebt nemlich eine Klasse von Apolloniushandschriften — sie sei C genannt —, deren Text eine Mischung der Klassen A und B ist. Zu diesen sehr zahlreichen Handschriften gehören die Texte Lapaumes (La.) Velsers (Vel) und der in Kellers Ausgabe allerdings kaum lesbare Text der Gesta Romanorum (Ge.) (auch die deutsche Uebersetzung, Augsburg a. 1471. = De.). Ich schrieb zwei solche Handschriften ab, die Stuttgarter Hist. Fol.

n°. 411 s. XII (St.) und die Wiener n°. 510 s. XIII (Vi). Riese wählte aus den so vielen nur den cod. Sloanianus 1619 mus. Britannici s. XI—XII (γ) und theilt zur Vergleichung mit A als Probe p. 42—47 alle Abweichungen mit, sonst gibt er nur da wo A fehlt eine Auswahl der Varianten. So scheint diese dritte Klasse éinen Urtext zu haben und dieser in γ am besten erhalten zu sein. Allein das ist durchaus nicht der Fall. p. 43, 3—5 hat z. B. A: 'puella dixit: lacrimis meis exponens ad omnes uniuersos casus meos et illi dolentes miserentur uirginitati meae et'. Dies fehlt in γ. Vi. St. La. sowie in der Klasse B. Dagegen steht in Vel.: puella ait: lacrimis profusis exponens omnes casus meos rogaui homines ut misererentur uirginitatis meae et, ebenso in Ge. (nur fehlt omnes und steht misericordiam haberent. ähnlich auch De.) Also kann der Text von Vel. und Ge. (De) weder aus γ noch aus Vi. oder St. oder La. stammen, sondern nur aus einer besseren, d. h. A näherstehenden Handschrift. — p. 47, 4 A: cupio enim in undis efflare spiritum, quem in terris non licuit lumen uidere (Riese giebt falsch habere). Vi. ebenso, nur 'licuit lucem uidere'. St. ist nur am Schluss schlechter: licuit habere, La. 'cum in terris lucem habere non licuit', die Klasse B lässt lumen uidere weg, Ge. und Vel. lassen quem bis uidere weg, und γ den ganzen Satz. Also kann Vi. nicht aus den andern, St. und La. nicht aus Ge. und Vel. und alle diese nicht aus γ stammen, sondern nur aus besseren und Vi. aus der besten, A am nächsten stehenden Handschrift. — p. 56, 19 hat A 'ab ipsis cunabulis', dagegen die Klasse B und Vel. (De.) 'ab ipsis natiuitatis meae exordiis und Vi. 'ab ipso nat. m. exordio'. La. und St. haben 'ab ipsis cunabulis natiuitatis meae', müssen also ihren Mischungsantheil an der Klasse A aus einer besseren Handschrift als Vel., Vi. oder Ge. bezogen haben. Eine Vermischung der Klassen A und B muss also öfter als einmal vorgenommen worden sein, und jede der verschiedenen

Arten dieser Handschriftengattung hat Bruchstücke aus A gerettet, die in der andern fehlen. Sogar für den Text von A ist noch Manches zu gewinnen. So hat p. 55, 17 A 'et ait ad eam 'per deum te obtestor ne ulterius me ad laetandum prouoces, ne uideas insultare mortuis meis'. Diesen Satz haben alle Handschriften weggelassen, nur Vi. hat 'et ait Apollonius: per deum te obtestor, ne me ad leuandum ulterius prouoces, ne morti me insultare uidear'. So sehr diese Worte entstellt sind, wir lernen doch, dass oben statt uideas zu schreiben ist uidear, indem Rieses Conjektur uidearis unpassend ist. — Noch belehrender ist, was folgt. Nachdem Apollonius das letzte Räthsel gelöst, heisst es in A: et his dictis ait: ecce habes alios centum aureos et recede a me, ut memoriam mortuorum meorum defleam. ad uero puella dolens tantae prudentiae uirum mori uelle nefarium est. refundens aureos in sinum et adprehendens lugubrem uestem eius et ad lucem conabatur trahere. at ille impellens eam corruere fecit; quae cum cecidisset, de naribus eius sanguis coepit egredi. Die Klasse B dagegen hat: et his dictis (Tharsia R) misit caput super Apollonium et strictis manibus complexa est eum dicens (complexa dixit *β*, comp. ait R): ut quid (ut *om β* R, auch Riese hält es hier für falsch, während es p. 45, 7 ihm für echt und eine Spur des Griechischen galt) te tantis malis affligis? exaudi uocem meam et deprecantem respice uirginem, quia tantae prudentiae uirum uelle (R, ualde *β*, *om.* T V) mori nefarium (nefas T V) est. si coniugem desideras, deus restituet (restituat T V), si filiam, saluam et incolumem inuenies. (R sed, *β* et praesta petenti quod te precibus rogo, *om.* T V) et tenens lugubrem eius manum ad lumen conabatur adtrahere (cona. ad lumen trahere V) tunc (*om.* T V. Rieses Angabe ist unrichtig) Apollonius in iracundiam uersus surrexit et calce eam percussit, et impulsa uirgo cecidit etc. Die gemischten Texte St. La. Ge. Vel. (De.) stimmen in der

Hauptsache mit der Klasse B und ihre unbedeutenden Abweichungen stammen nicht aus A. Riese hat folgenden Text ersonnen: Et his dictis ait 'ecce habes alios centum aureos et recede a me, ut memoriam mortuorum meorum defleam'. At uero puella dolens *misit caput super Apollonium et strictis manibus complexa est eum dicens 'ut quid te tantis malis affligis? exaudi uocem meam et deprecantem respice uirginem. Quia* tantae prudentiae uirum mori uelle nefarium est. *Si coniugem desideras, deus restituet; si filiam, saluam et incolumem inuenies. et praesta petenti, quod te precibus rogo. et* refundens aureos in sinum etc. nach A. Also zuerst ein Stückchen A und B, dann ein Stück A, dann ein Stück B, dann ein Stückchen A und B, dann ein Stück B, dann ein Stückchen Interpolation, (denn da sed praesta . . rogo nicht in A und nicht in den guten Handschriften der Klasse B steht, ist es falsch), endlich ein Stück A; dazu ein Widerspruch, denn wie man zuerst Jemanden umarmt, dann ihm Geld in den Schoss schüttet, dann ihn am Kleide fasst, ist schwer vorzustellen.

Die Sache ist einfach. Wenn in der Klasse B eine Lücke ist, so ist sie nur nach 'et his dictis'; aber es ist nicht nothwendig sie anzunehmen; sonst steht dieser Text völlig für sich. Der Text von A ist allerdings falsch. Vi. hat: Et his dictis, ecce habes inquit alios C aureos. recede ut memoriam meorum defleam. At uero puella tantae uirum prudentiae libenter mori uelle cernens inquit. tolle et istos quos mihi dedisti, quia te tantae prudentiae uirum iam libenter mori uelle nefandum est. et haec dicens aurum in sinum eius misit. aprehendensque lugubrem illius uestem ad lucem illum conabatur adtrahere. Darnach ist in A bloss einzusetzen: puella dolens *tantae prudentiae uirum mori uelle ait: tolle et istos quos mihi dedisti, quia te* tantae prudentiae uirum mori uelle nefarium est. Diese Stelle ist wichtig, weil sie beweist, dass Vi. auf einem

älteren und besseren Texte beruht, als der der Florentiner Bruchstücke ist. Weil aber die drei grossen Lücken in A mit dem Ende von Blättern zusammenfallen, also erst hier entstanden sind, so folgt, dass Vi. eine vollständigere Handschrift der Klasse A zu Grunde liegt, als die Florentiner Bruckstücke enthalten. Das Gleiche dürfen wir für die übrigen Handschriften dieser Gattung annehmen. Um den vollständigen Text der Klasse A zu reconstruiren, ist also mit einer einzigen Handschrift wie γ wenig gedient, sondern es müssen sämmtliche Handschriften der Klasse C mit den Florentiner Bruchstücken verglichen werden, um zu wissen, welche Handschriften der Klasse A und B derjenige, welcher die Mischung vornahm, benützte, wie viel er aus jeder Klasse nahm, endlich wie viel er selbst wegliess, änderte, zusetzte. Werden die zahlreichen Handschriften dieser Gattung, welche rasch in Arten zusammentreten werden, wie hier schon Ge. und Vel. und oft La. und St., nach dieser Methode untersucht sein, so wird ein deutliches Bild der Klasse A gewonnen werden.

Von den mir vorliegenden Handschriften hat γ viel aus A, viel aus B (und zwar aus einer V sehr ähnlichen Handschrift), wenig aus eigener Zuthat; Ge. und Vel. wenig aus A, wenig aus B, sehr viel aus eigener Zuthat; St. und La. wenig aus A, viel aus B und besonders La. viel aus eigener Zuthat; Vi. viel aus A, wenig aus B, viel aus eigener Zuthat. Welche Resultate aus der Untersuchung sämmtlicher Handschriften sich ergeben werden, mögen einige Stellen aus meinem beschränkten Materiale andeuten. Statt der 7 Räthsel der Klasse B muss die Klasse A 10 gehabt haben. Denn da Vi. La. St. (auch Vatic. Reg. n° 718) mit A das Räthsel rotae mehr haben als die Klasse B, so müssen auch die Räthsel harundo und ancora, welche Vi. La. (Vat. Reg. und, wenigstens das erste, St.) nach unda und balneum einschieben, in A gestanden sein. — Von den drei Zusätzen in γ p. 36,

zu Z. 5, 10, 12 haben La. und St. keinen, Ge. und Vel. die beiden letzten, Vi. alle drei, aber mit anderen Worten. — p. 19, 4 'indica mihi nomen et casus tuos'. Apollonius ait 'si necessitatis nomen quaeris: in mari perdidi; si nobilitatis: Tarso reliqui': so lautet der offenbar falsche Text der Klasse B. γ hat wenig besser: si nomen quaeris, dici. si opes, in pelago perdidi. si nobilitatem, Tharso reliqui. Das Richtige ist aus Vi. La. und St. zu construiren: si nomen quaeris, Apollonius dictus sum (uocor St. *om.* La.); si opes, in pelago (mari St. La.) perdidi; si (uero La.) nobilitatem, Tyri (Tyro St.) reliqui (reliqui ultra Tarsum La.). — p. 26 Statt der Zeilen 21 und 22 hat Vi. 'regiae dignitatis nuptiae celebrantur. sonant plateae diuerso musicae sono; tantum parasitorum strepitum tantumque ciuium conuentum nullus usque conspiciebat.' Wegen des Wortes parasitorum scheint diese Stelle antik. — p. 35, 15 wird von der Tharsia gesagt, dass sie täglich 'reuersa de auditorio non prius cibum edebat, nisi (quousque R) nutricis suae monumentum introiret et casus suos omnes exponeret et fleret'. So β und R und ganz ähnlich γ und St. Wie abgeschmackt ist nicht dieser Gedanke, wie schön und echt dagegen, was Vi. hat 'ab scolaque reuersa non prius sumebat cibum nisi monumentum nutricis suae petisset; ferensque uini ampullam et coronas parentum suorum manes inuocabat'. Aehnlich, wenn auch verdorben sind die Texte von La. Vel. und Ge., aber von all dem erfährt man Nichts aus Rieses Ausgabe. Ueberhaupt ist der Text, welcher in Vi. der letzten Stelle vorausgeht, sehr interessant. Ich will ein Stück davon mittheilen: Audi domina stigmata (stemmata) et natalium tuorum originem, ut scias, quid post mortem meam agere debeas. . est tibi patria Pentapolis, mater autem Camilla, Alcistratis regis filia, quae dum te fuisset enixa, statim ultimam fati signauit diem. quam pater tuus Apollonius loculo effecto cum XX sesterciis in mare misit, ut, ubicunque delata fuisset, funeris sui

praemium haberet; in quo litore uel in qua regione maris procellis sit eiecta nescio. tunc quidem cum ingenti patris tui luctu ad hanc peruenimus ciuitatem. sed pater tuus hospitibus Strauulioni et Dionisiae te commendans neque capillos neque ungues sibi demi, ni prius te nuptui tradidisset, promittit. post mortem ergo meam si quando hospites isti iniuriam tibi fecerint, uenies in forum ibique patris tui statuam inuenies; ascende et tene illam et proclamans dic te filiam eius esse. ciues uero beneficiorum patris tui memores iniuriam tuam ut uindicent necesse est. et dum haec dixisset, in gremio puellae spiritum exalauit. at puella corpus illius sepulturae commendans, totum annum fletibus ducebat. atque ut deposito luctu priorem recepit dignitatem, scolam petiit atque ad studia liberalia animum adcommodauit, ab scolaque reuersa non prius sumebat cibum nisi monumentum nutricis suae petisset; ferensque uini ampullam et coronas parentum suorum manes inuocabat. Diesen Wortlaut, dem sich Vel. und Ge. (De.) einigermassen nähern, vergleiche man mit dem Text der Klasse *B* (Riese p. 34, 4 bis 35, 17), welchem St. und mit Ausnahme des Schlusses auch La. sehr ähnlich sind. Man wird fast keinen Satz gleich finden und doch gestehen, dass in Vi. Alles schärfer und schöner ist, und dass wenn irgend so hier ein Stück der Klasse A ziemlich ordentlich erhalten ist.

Von den Uebersetzungen zu sprechen, gehört hier nicht zu meiner Aufgabe. Darum hierüber nur wenige Bemerkungen. Der deutsche Druck von 1471 schliesst sich meist eng an die Gesta Romanorum an (vergleiche besonders den Riese p. 57, 15 — 58, 25 entsprechenden Text), nur selten wie bei den Räthseln müssen andere Quellen benützt sein.

Von der angelsaechsischen Uebersetzung (ed. Benj. Thorpe London. 1834. = As.) sagt Riese, sie stimme mit dem codex Bodleianus n°. 247 (Laud. H. 39) s. XII—XIII und gehöre zur Klasse C. Allein ich konnte keinen Zusatz

in As. finden, welcher in A stünde und sich nicht zugleich in einer Handschrift der Klasse B d. h. T b β R oder V fände. Dazu vergleiche man Stellen wie p. 19, 5. Hier haben b β R V: si necessitatis nomen quaeris, in mari perdidi; si nobilitatis, Tarso (tarsum b) reliqui. Oben ist bemerkt, dass die Klasse C diesen Satz anders und richtiger bietet. As. hat: gif dhu for neode axsast aefter minum naman. ic secge the. ic hine forlaes on sae. gif dhu wilt mine aedhelborennesse witan. wite dhu thaet ic hig forlet on tharsum. Hier ist kein Unterschied von dem Text der Klasse B. Wie aber die einzelnen Handschriften dieser Klasse von einander abweichen, so auch As., doch stets so, dass diese Abweichungen innerhalb der von T b β R und V gegebenen Grenzen bleiben. Darum zähle ich den lateinischen Text, dessen Uebersetzung As. enthält, zur Klasse B, innerhalb welcher er besonders V sehr nahe steht. Natürlich Dinge, welche der Angelsachse nicht leicht übersetzen konnte oder nicht verstand, hat er weggelassen oder umschrieben, wie die status comicos und tragicos p. 20, 13—15 oder p. 12, 18 octo aereis singulos modios. Am häufigsten weicht As. von b und β ab. So lässt er mit A V und R die Zusätze zu p, 9, 11; 9, 15 und den langen zu p. 5, 14 weg und mit A und V den zu p. 9,8. Minder häufig weicht er von V ab. p. 64, 24 behauptet Dionysias, Tharsia sei gestorben. V (Ge. Vel. De.) haben einfach: Apollonius iussit uenire filiam suam Tharsiam in conspectum ipsorum ciuium et reuelata facie maledixit mulieri 'aue o Dionysiade, saluto te ego ab inferis reuocata'. Der letzte Ausdruck verlockte zu einer Interpolation, die β R (Vi. St. γ. La.) und As haben: Apollonius exclamauit 'domina Tharsia, nata dulcis, si quid † tamen apud inferos habes (heres R, si quis tibi apud inferos sensus est γ. St.), relinque Tartaream domum et genitoris tui uocem exaudi'. (At Vi.) puella de post tribunal regio habitu circumdata capite uelato processit et reuelata

facie malae mulieri dixit etc. Aber in der Regel schliesst sich As. an V an. So stimmen beide in der sonst ausserordentlich verschieden überlieferten Schilderung des Sturms p. 14 und p. 15 bis Z. 15 überein; p. 13, 12 setzt V allein nach sedauerit hinzu: ciues ciuitatemque restituerit, ebenso As.: and heora ceastre gestadholode. Ja nur aus dieser Verwandtschaft kann man sich folgenden sonderbaren Fall erklären. Während es p. 13, 3 in A und b β R heisst 'Apollonius, ne deposita regia dignitate mercatoris uideretur adsumere nomen magis quam donatoris, pretium quod acceperat utilitati eiusdem ciuitatis redonauit', steht in As. 'Hwaet dha apollonius forlet his thone wurdhfullan cynedom and mangeres naman thar genám ma thonne gifendes. and' etc. Das erklärt sich nur daraus, dass im lateinischen Text von As. im Anfang ne fehlte, wie es wirklich in V fehlt. Mitunter ist nach diesen Handschriften der Text zu verbessern. So wird p. 62, 20 von dem blutschänderischen Antiochus gesagt 'filiae foedissima sorte sociatus', hier hat V (Vel) 'sorde sauciatus' und As. das völlig richtige 'mid tham fúlestan horwe tharto getheod'. So ist p. 64, 16 'numquid Apollonio Tyrio exstitit aliquis ingratus uestrum' mit V und As. umzukehren 'Apollonius Tyrius exstitit alicui'. — p. 65, 15 ist 'et † scelerate secum Tharsia tulit' entweder mit R in 'et sceleratae filiam secum Tharsia tulit' oder aus As. 'and philothemian thare forscildgodan dohtor thasia nám to hyre' in 'et Philothemian condemnatorum filiam secum tulit' zu ergänzen.

Noch eine Stelle sei hier besprochen, in welcher fast alle Handschriften in einem eigenthümlichen Lichte hervortreten. p. 6, 1 bis 7, 8 lässt A zuerst den Apollonius sein Schiff besteigen, seine codices quaestionum nachschlagen und finden, dass Antiochus ihm ans Leben wolle; dann von Antiochus den Haushofmeister Thaliarchus nach Tyrus gesendet werden, um den Apollonius zu morden. Hieraus heisst es 'peruenit innocens tandem Apollonius prior ad

patriam suam et introuiuit. atque ita onerari naues praecepit frumento. ipse quoque Apollonius' etc. Diese Ordnung der Thatsachen ist offenbar falsch, und es ist in A von p. 6, Zeile 3 'et aperto' bis Z. 9 wegzunehmen und p. 7 Zeile 2 nach introiuit einzuschieben. Diese Ordnung der Sätze ist auch in allen Handschriften ausser A. Der Wortlaut im Einzelnen ist dagegen höchst verschieden. Sehen wir uns nach der Klasse B um, so finden sich die stärksten und offenbarsten Zusätze und Verschlechterungen in b und β. R stimmt mit diesen überein; nur am Schlusse ist einiges kürzer und besser: 'quaestionem illam. cum ergo aliud non inueniret, non (d. h. nisi) quod semel dixerat ad regem, secum cogitans ait: quid agis', weiterhin 'in ea frumentum multum accumulare' (statt der in b und β aus p. 12, 4 interpolirten C milia modios) und am Schlusse ganz mit A 'nauem occulte ascendit et hora silentissima noctis tertia tradidit se alto pelago'. Dass die Zusätze und Textesverschlechterungen in b β und theilweise in R nicht zum ursprünglichen Text der Klasse B gehören, beweisen V und As., welche hier fast durchaus übereinstimmen. Zuerst haben sie ähnlich A 'uocauit ad se rex Antiochus. et dixit ei'. Nachher an der kritischen Stelle findet sich keiner jener unnöthigen Zusätze, auch nichts von 'uolumina Graeca et Latina uniuersarum quaestionum', sondern V hat: Thaliarcus uero hoc audito assumens pecuniam simul (que uenenum *om.*) nauim ascendens petiit patriam innocentis. Apollonius uero prior attigit patriam suam, interiorem petiit cubiculum et aperto scrinio codicum suorum inquirit quaestionem omnium philosophorum omniumque Chaldaeorum. cumque nihil aliud inuenisset quam cogitauerat, ait ad semet ipsum: quid etc. bis neceris. et eiciens foris in (s. li.) strumenta naues praeparare praecepit et multum pondus auri et argenti uestemque copiosam (bessere nach As. und St.: et exiens foras multo frumento naues onerari praecepit et multo pondere auri et argenti

uesteque copiosa). atque ita paucis fidelissimis seruis comitantibus hora noctis tertia nauem ascendit. tradidit se alto pelago. Hiemit stimmt As. überein. Wenn wir den Text V und As. am Schlusse nach R corrigiren, so werden wir den Text der Klasse B ziemlich hergestellt haben. Von den Handschriften der Klasse C ist La. ein verkürztes V; St. stimmt bis et exiens foras mit b und β überein, von da an mit V und As., doch hat sie et statt atque ita. Vel. und Ge. (De.) haben mehrere Zusätze mit b und β gemein; doch die Stelle von den codices quaestionum ist in Vel. fast gleich A. Auch hier kommt wieder Vi. dem Texte von A am nächsten. Wenn auch diese Handschrift als eine des XIII. Jahrhunderts oft entstellt ist, so sind doch manche Abweichungen hier um so mehr zu beachten, als in A bei der gewaltsamen Umstellung auch die angrenzenden Stellen Schaden gelitten haben. Zuerst lässt Vi. allein mit A den ungeschickten Zusatz weg reuersus cum fueris, libertatem accipies. An der entscheidenden Stelle bietet sie: assumens pecuniam et uenenum naui inuectus est Tyrum. sed Apollonius ad patriam suam prior peruenit. apertoque codicum suorum scrinio inquirit quaestiones omnium auctorum (so ist natürlich omnes actorum in A zu verbessern) omniumque paene philosophorum omniumque Chaldaeorum. sed cum aliud non inuenisset . . neceris. Haec uero secum cogitans egrediensque foras onerari praecepit naues frumento multo multoque pondere auri et argenti uesteque copiosa atque ita paucis fidelissimis seruis secum comitantibus hora noctis tertia nauim ascendit tradiditque se pelago aperto. Das wird man hier jedenfalls zugeben, dass wie V den reinsten Text der Klasse B enthält, so der Text von Vi. der beste der Klasse C ist.

Durch Anwendung der oben entwickelten Methode wird es möglich werden, für den ganzen Apollonius den Text der Klassen A und B annähernd festzustellen, nicht minder

aber einem Ziele nahezukommen, welches weit wichtiger ist und wofür diese Untersuchungen eine — unumgängliche — Vorarbeit sein sollen. Von Apollonius kennt nemlich Haupt gegen hundert lateinische Handschriften; wie die obigen, so werden auch die übrigen alle von einander abweichen. Ausserdem ward Apollonius im Mittelalter Volksbuch und ist in viele Sprachen Europas übersetzt und dann wieder umgearbeitet worden. Was der klassische Philolog bei handschriftlichen Studien erstrebt, nemlich die Herstellung eines möglichst reinen Textes, ist hier Nebensache; hier haben wir es vielmehr mit einem Stück mittelalterlicher Literaturgeschichte zu thun. Zunächst ist die Abstammung der verschiedenen lateinischen Handschriften zu erforschen, selbst der jungen — denn viele Uebersetzungen entstanden erst spät —, sodann zu untersuchen, welcher Text den verschiedenen Uebersetzungen und Bearbeitungen zu Grunde liegt. Es genügt zuletzt, diesen Stammbaum mit den nothwendigen Belegstellen zu veröffentlichen. So wäre eine literarische Masse, welche jetzt noch ziemlich chaotisch ist, geordnet und neu gefundenen lateinischen Texten oder Uebersetzungen könnte leicht ihre Stelle angewiesen werden.

Anhang I.

Im Folgenden werde ich die Abweichungen der neugefundenen Tegernseeer Bruchstücke sämmtlich angeben, die anderer Handschriften nur in Auswahl. (Wo keine Handschrift beigesetzt ist, ist das angegebene Lesart von T.)

I. Blatt = Riese pag. 25, 18 tyrum bis p. 27, 12 ut au. p. 25, 18 tyrum, 22 et bis p. 26, 12 ait *om.* TR (Vi. St.). p. 26, 13 statuit T R 14 potestatis und consedentibus 15 uocauerim T (Vel.) 16 filiam meam uelle T V St 16 apollonium praeceptorem suum 17 uiro prudenti 19 numerantur dies et T (*om.* et St.) numeratur dos amplissima V muneratur domus amplissima β R 20 caelebrantur

21 et 22 *om.* T (Vel.) 24 cum esset puella grauida. sexto 25 dum deambularent iuxta litus maris uiderunt nauim speciosam T (dum ille multa famulorum comitante caterua secus maris litus ambularet. uidit nauim speciosam Vi.) 26 mirantur | neue Seite 27 eam *om.* TR 28 et *om.* pag. 27,1 tyrus 3 illius *om.* 6 percussus ẽ. 7 antiochio und reseruator 9 naufragum 10 comprobas 11 percipiendum.

II. Blatt=Riese pag. 30,13 dicellis bis 31,23 uxorem. 14 meae *om.* T (Vi) 15 funeri 15 et *om.* 17 aspectu adolescens et TV 18 speciosum corpus TV 19 Ceremon 20 haec und expectabat cf. p. 23,14. pag. 31,1 beneficio 2 iuuenis: discipulus TV 3 uestes fudit TV 4 licorem 4 per artificium V (St.) per artificio T 4 officiosae T 4 tactus cf. p. 22,17 5 temptauit corpus T temptabat corpus V 6 aures. narium. labiis probat T (auras narium labiis probat St. Da das folgende sensit spiramentum verlangt, dass in dem zunächstvorausgehenden vom Athmen die Rede ist, so kann labia labiis probat nicht richtig sein, sondern es ist an auras narium plumis oder lanis (cf. De.) zu denken) 7 gracilem TV 7 uitam cum morte luctantem TV (St. Vi) 7 morte | Rückseite 8 et *om.* 8 ad famulos suos TV 9 angulos. Quibus suppositis (unter angulos verstehe ich Hauptbiegungen am menschlichen Leibe, ἀγκύλη, also etwa die Kniekehlen und die Achselhöhlen oder Ellbogen) 9 puella tepo'rata T (La. puella temporata V. Vi. St) 10 liquefacta est 11 Ceremon 12 esse *om.* TV 13 mihi *om.* 14 statim spiritum patefaciam b β R: experimento satisfaciam TV 14 et *om.* TV Vi. 14 protulit TV β 15 suum et *om.* T (suum *om.* V St) 15 calefaciens (que V Vi.) oleum madefecit TV Vi. 16 fudit: adhibuit TV 17 ad perfectionem: intus TV 17 accepto tepore: accepto (ta T) calore cum infusione TV (a. c. atque olei infusione Vi.) 18 liquaefactus 15 et *om.* 18 inclusus TV 19 calefactis TV 20 recepit TV (St. La.) 20 leni balbuciens T

lenique palpuciens V 22 rogo uos inquit cf. T p. 62,19 22 contingi *om.* T V.

III. Blatt Riese pag. 38, 20 inter bis 40, 10 ducitur uirgo. pag. 39, 1 leno leoninus T V 2 nec uir nec femina *om.* T V (Vel. Ge) 3 athenagoras T V 4 intelligens 4 pulcherrimam *om.* T V 5 obtulit X sextertios. Leno ait. Ego XX dabo. Athenagora obtulit XXX. Iterum leno XL. (obtulit XL. V). Athenagora autem L. Leno in praesenti dat C. (Leno ait. Praesenti do C. V) T V 9 amplius: super T V (St) 9 X sextertios T V 9 Athinagora 10 ait et mihi quid (est V) cum lenone contendere permittam eum emere T V 22 cum eam T V (St) 12 ego prior intrabo ad eam et diripiam T V 13 et bis comparauerim *om.* T V 14 adducitur puella und pecunia adducitur T V 15 postea ducitur T V 16 habebant ex gemmis et unionibus paratum T V 16 ait tharsiae T V 17 numen praesentem T praesens numen V 17 ait | Rückseite. 18 ciues lapsacenus T V 18 quare puella ait *om.* T V 19 lapsaceni T V 19 leno ait *om.* T am Rand V 20 len. au. inci. T V 23 uirginitatem meam 23 ut *om.* T V pag. 40, 1 turpi studio humiliare T V cf. Z. 15 2 lenonem tortorem nec blandae preces T (pr. bl.) V 4 Amiante cella ubi Bresaida adstat exornetur diligenter R; Vide ante (prius V) cellam ubi uirgo mittatur T V 6 postera (que V) die singulos aureos patebit T V 7 fecerat 9 Tertia autem die antecedentibus lyris. tybiis. et symponiis (simphoniis V) ducitur uirgo.

IV. Blatt, Fortsetzung des vorigen bis 40, 10 plus das. Ein Stück des Blattes ist abgeschnitten, so dass auf der Vorderseite der Schluss, auf der Rückseite der Anfang der Zeilen fehlt. Wie gross die Lücken sind, kann man aus folgenden Stellen sehen: Z. 11 ist von ingreditur. intrauit erhalten ingrec || uit, Z. 13 von ad pedes eius ait erhalten ac || ait, p. 41, 2 von quae a me audisti erhalten quae || i. Ich gebe nur an unsichern Stellen die Lücke an. pag. 40, 10

prin || & T primus adfuit & V 12 pue || hostium clausit T puellae puella ů clausit hostium, darnach wohl puellae. puella hostium 14 per deum te || iuuentutem tuam T per deum te adiuro et per iuuentutem tuam V 15 me || pitudine humiliari T me sub hac turpitudine humiliari V 15 continec || dicam T contine quaeso inpudicam V 16 tuam' et *om.* T V 16 casus nunc T 17 meo || intellige. Cui T meorum originem intellige. cui V 18 princeps *om.* T V 18 et *om.* T V 18 pietate || abstinuit se T pietateque plenus abstinuit se V 20 sumus. casi || habeo T sumus. casibus subiacemus habeo V 20 coniuge || qua T coniuge filiam de qua V 22 uirgini in manu 24 proposita ẽ. d || Rückseite || similiter T. Wir haben also hier den doppelten Raum zu ergänzen, doch dare aduenientibus. age precibus in V ist zu viel; eher passt, was in *β* steht. pag. 41, 1 ego domine pietatis || & rogo T (die Lücke reicht in die Zeile herein), ego domine pietati tuae gratias ago rogoque V 1 alicui T 6 Non po || & secutus T non potest amplius. et secutus V (das Uebrige fehlt) 7 eum athenagora || m exitum rei. Ille iuuenis T eum athenagora ad uidendum exitum rei. ille iuuenis V 8 more solito T V 9 nis ait dic si uales quantum T V 11 iuuenis ait || est T iuuenis ait. homo diues est V 13 et *om.* T V 14 ēē. || tolle T esse meliorem tolle V 14 integram auri libram T V 14 libram || ra audiebat T libram. athenagora ů audiebat V (doch ist uero wohl zu viel) 15 plus das T V.

V. Blatt Riese pag. 61, 13 uniuersus bis 62, 20 eius. 13 militenae T V 14 eternum 15 apollonius *om.* T V 16 athenagore 18, 19, 20 Et cum eo & cum filia sua uolens redire in patriam suam transeundo per tharsum uidit T posthaec cum filia sua et genero etc. V 20 somnis angelum dicentem sibi. Apolloni T V 22 ephesum descende & intra in T V 22 diane 23 tuo. ibi omnes casus tuos T V 23 postea ueniens tharso (o in ū corr. V) 24 uindicabis

T V (Vi.) 25 filiae et genero T V R (Vi. St) 26 iubetur T (Vi.) 26 gubernatorem petere ephesum T V pag. 62, 2 ephesum (richtig) 2 deanae 3 feminas *om.* 4 sibi | Rückseite 4 aperire T V R (Vi.) 4 ut bis enarraret *om.* T V R 5 matri T V R 8 et: in T V 9 effigies T V 15 coepit apollonius T V 15 adulescentia 16 tum *om.* T V 17 nec esset bis 19 nescirem *om.* T V (St) 19 regis inquit anthiochi T (iniqui Vel. Ge. antiqui. γ.) 19 exolui.

Anhang II.

Neuerdings hat Teuffel im Rhein. Museum 1872 p. 103 bis 113 über den Verfasser dieses Buches und das Verhältniss der Handschriften gesprochen. Er behauptet 1), dass die in dem Buche genannten Oertlichkeiten sowie das Zerreissen der Kleider als Aeusserung des Schmerzes bewiesen, dass der Verfasser ein Orientale, wahrscheinlich ein kleinasiatischer Grieche gewesen sei. 2) Da in der lateinischen Recension zweimal p. 1, 7 und 23, 9 die Rede davon sei, dass die Freier eine dos anbieten, um ein Mädchen zur Frau zu erhalten, dies aber nur germanische Sitte gewesen sei, so müsse diese lateinische Bearbeitung in einem Lande entstanden sein, wo sich germanische Elemente fanden, etwa im ostgothischen Italien (in Cassiodor's Uiuarium) oder im westgothischen Spanien oder am ehesten in Britannien in einem angelsächsischen Kloster. Denn man habe 3) das Verhältniss der Handschriften vollständig verkannt. Er habe erst im Verlauf der Lektüre aus den bei Riese gegebenen Varianten erkannt, dass der codex Sloanianus (γ) besser sei als Rieses Text, ja dass er die Abschrift eines Archetypus sei, der älter und trefflicher als A und die Klasse B gewesen sein müsse. Demnach reconstruirt er ein Stück des Wortlautes von γ, indem er die bei Riese gegebenen Varianten in dessen Text einsetzt.

Diese Aufstellungen Teuffels sind sämmtlich falsch. Denn es finden sich erstlich in dem Buche nur so oberflächliche geographische Kenntnisse, wie sie sogar jeder unteritalische Grieche, der ein Buch schrieb, haben musste. Auch für die Sitte des Zerreissens der Kleider liessen sich hinreichend Beispiele in Unteritalien finden. Man muss aber dieses Buch von einem andern Standpunkte, nemlich dem der Literaturgeschichte im Zusammenhange mit den übrigen griechischen Romanen betrachten. Diese wollen nicht die Sitten ihrer Zeit schildern, sondern holen sich ihr Material von überall her, am liebsten aus der alten Literatur ihres Volkes. Was die zweite Thesis betrifft, so genügt der Hinweis, dass der Brautkauf sich bei Homer als gewöhnliche Sitte findet. Sollte aber Jemand läugnen, dass der Verfasser des Apollonius jene Sitte aus dem heroischen Zeitalter herübergenommen habe, so lese er Folgendes: *ἐν τῷ θέρει τῷδε καὶ μνηστήρων πλῆθος ἦν περὶ τὴν Χλόην καὶ πολλοὶ πολλαχόθεν ἐφοίτων παρὰ τὸν Δρύαντα* (den Vater des Mädchens) *πρὸς γάμον αἰτοῦντες αὐτήν. καὶ οἱ μέν τι δῶρον ἔφερον, οἱ δὲ πολλὰ ἐπηγγέλλοντο καὶ μεγάλα* (= Ap. p. 1, 7 multi eam in matrimonium petebant et cum magna dotis pollicitatione currebant). Die Mutter der Chloe meinte, es sei am besten *ἐκείνην τε ποιῆσαι δέσποιναν οἰκίας καὶ αὐτοὺς πολλὰ λαβόντας ἰδίῳ φυλάττειν καὶ γνησίῳ παιδίῳ (ἐγεγόνει γὰρ αὐτοῖς ἄρρεν παιδίον οὐ πρὸ πολλοῦ τινος).* Der arme Liebhaber der Chloe findet mit der Nymphen Hilfe viel Geld, läuft zum Vater des Mädchens, rühmt seine andern Vorzüge und schliesst: *τοσοῦτον τῶν ἄλλων κρατῶν οὐδὲ δώροις ἡττηθήσομαι. ἐκεῖνοι δώσουσιν αἶγας καὶ πρόβατα καὶ ζεῦγος ψωραλέων βοῶν καὶ σῖτον μηδὲ ἀλεκτορίδας θρέψαι δυνάμενον. παρ' ἐμοῦ δὲ αἵδε ὑμῖν τρισχίλιαι. οἱ δὲ ἰδόντες τοσοῦτον ἀργύριον αὐτίκα δώσειν ἐπηγγέλλοντο.* Das ist offenbar dieselbe Sitte des Brautkaufes. Und wo findet sich diese Schilderung? In dem Hirtenroman

des Longus vom fünfundzwanzigsten Kapitel des zweiten Buches an. Läugnet Jemand auch hier die Nachahmung alter Zustände, so muss er entweder annehmen, dass die Sitte des Brautkaufes sich auch nach Christus in Griechenland erhalten habe, ohne dass die römischen Rechtsquellen etwas davon wissen, oder er muss in dem Roman des Longus eine neue Quelle finden für die Kenntniss altgermanischer Kultur[2]). — Was den dritten und vierten Punkt betrifft, so hat Teuffel die Vorrede von Riese nicht genau angesehen. p. V sagt Riese von den Handschriften, denen γ ähnlich ist: 'eos ubique afferre taedio, non usui esset; id unum egi, ut in quibus partibus A deperditus est, in eis ex optimo eorum γ ea quidem plene adnotarem, quae cum illo communia eum habere uerisimile . . uisum est'. Demnach ist der Text, mit welchem Teuffel 5 Seiten des rheinischen Museums füllt, eine reine Fiktion; denn der von Riese nicht angegebenen schlechten Lesarten in γ sind wohl mehr als der angegebenen guten. Nur p. 42 — 47 hat Riese sämmtliche Varianten aus γ angegeben. Da zeigt sich, dass, wo diese Handschrift besser ist als die Klasse B, sie dies den aus A geretteten Bruchstücken verdankt, dass sie aber andererseits oft schlechter ist als die Klasse B und A, niemals aber besser als A. Die von Teuffel als trefflich bezeichneten Lesarten von γ stehen alle nur dem Text der Klasse B und hier wiederum den schlechten Handschriften b und β gegenüber, beweisen also nichts gegen A. Demnach hat Teuffels Arbeit weder die Erkenntniss der literaturgeschichtlichen Stellung unseres Buches noch des Verhältnisses der Handschriften irgendwie gefördert.

---

2) Es frägt sich jedoch, ob Teuffels Voraussetzung richtig ist. Mir scheinen die beiden Stellen das Vermögen zu bezeichnen, das der Mann zur Ehe mitbringt, oder eine Gabe ähnlich der donatio propter nuptias, welche ja auch ἀντίφερνα, Gegendos, hiess.

